

Leserbrief

Zusammen mit unserer Tageszeitung bekommen wir regelmäßig die Zeitschrift "chrismon". Jedes Mal ist es eine Werbung für den Islam, bezahlt von unserer Kirchensteuer. Diesmal allerdings hat dieses Reklameblättchen den Vogel abgeschossen: Das Titelbild "ziert" eine vorschriftsmäßig (nach dem Islam) mit Niqab verhüllte Frau.

Ich hoffe, die Chefredateurin, Frau Ursula Ott, regt sich über diesen Leserbrief richtig auf. Vielleicht bekommt sie ihn aber gar nicht zu sehen, er wird schon von ihrem Büropersonal gelöscht. Gedruckt wird er auf keinen Fall.

Leserbriefe, in denen nicht der "Mainstream" ausgedrückt wird, wären ja so sinnlos, diese Klage hört man überall. Aber es gibt das Internet. Das macht den linken und hier den moslemfreundlichen Redaktionen Sorgen. Natürlich wird jeder vernünftige Leserbriefschreiber seine Stellungnahmen nur als offene Briefe im Internet verbreiten. Frau Ott bezeichnet das als "Epidemie".

Solche Leute, welche dem Christentum nur noch über ihr aus Kirchensteuern bezahltes Gehalt verbunden sind, geben den christlichen Glauben teils zugunsten des Islams, teils zugunsten des Ökoglaubens auf. Da habe ich zu einer Tagung in der evangelischen Akademie Loccum Stellung genommen, und die Leiterin, Frau Dr. Monika Müller, hat sich wie Frau Ott beklagt, dass ich so etwas verbreitet habe. Weiter als beabsichtigt: 2 Informationsdienste haben meine Stellungnahme übernommen (bei Google unter Hermann Hinsch Loccum zu finden). Anständig werden, dann braucht man die Öffentlichkeit nicht zu scheuen!

Nun zum Christlichen. Auch wer nicht glaubt, muss anerkennen: Christentum und Islam sind prägende Weltanschauungen. Im Koran werden nur wehrfähige Männer im Plural angesprochen. Ihr sollt, ihr sollt nicht, im Fall von Fehlverhalten droht Allah mit schrecklichen Strafen, auf jeder Seite. Frauen werden nicht angesprochen, Mohammed spricht nur über Frauen. Man soll sie gut behandeln, es sei denn, sie haben Schläge verdient. Gefallen sie dem Mann nicht mehr, dann scheidet er sich von ihnen, aber gütig. Der Mann sorgt dafür, dass sie nicht unversorgt bleiben. Und wenn die Frau sich scheiden lassen will? Das ist nicht vorgesehen.

Der Koran ist nur für die wahren Gläubigen eine frohe Botschaft, im Wesentlichen ist er eine Warnung. Was uns in Deutschland betrifft: 25. Sure, Vers 51: "Darum gehorche nicht den Ungläubigen; bekämpfe sie vielmehr eifrig (andere Übersetzung: sondern eifere mit ihm (dem Koran) in großem Eifer gegen sie). Das heißt: Dem Moslem droht die Hölle, wenn er unseren noch nicht islamischen Gesetzen gehorcht.

Nun zum Christentum. Das Neue Testament ist keine Kampfschrift. Allerdings gibt es Gemeinsamkeiten. Menschen in Not soll Christ wie Muselman helfen, wobei erstere aber nichts verlangen können, es gibt kein Recht auf Unterstützung.

Der wesentliche Unterschied ist die Betonung des Individuums im Christentum. Jede und jeder für sich muss ihr oder sein Leben gestalten und wird danach beurteilt: Einer wird angenommen, einer wird verworfen. Das Individuum steht über allen menschlichen Bindungen: Solidarität, Zusammenhalt der Gesellschaft, das ist alles nicht christlich zu begründen. Im Evangelium wird das sehr krass ausgedrückt: Jesus sagt (Matthäus 10, 34): "Ihr sollt nicht meinen, dass ich gekommen bin, Frieden zu bringen auf die Erde. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter."

Aber Jesus spricht unterschiedslos mit allen Menschen. Um es noch einmal zu wiederholen: Der Koran wendet sich ausschließlich an Gruppen wehrfähiger Männer.

Jesus redet mit Armen, Behinderten, Fischern, Frauen, auch mit einem Offizier (dem Hauptmann von Kapernaum). Aber dessen militärische Funktion spielt dabei keine Rolle. Für den Glauben kämpfen, wie im Koran (Sure 8, Vers 11): "Darum haut ihnen die Köpfe ab und haut ihnen ab alle Enden ihrer Finger" (andere Übersetzung: "Trefft sie oberhalb des Nackens und schlagt ihnen jeden Finger ab"), das soll der Christ nicht.

Die Missionierung Karls des Großen war zu grob, seine Methoden hätten dem Islam entsprochen, waren aber nicht christlich. Es gibt keine Rechtfertigung im Christentum, jemandem den Kopf oder die Finger abzuschlagen. Es gibt aber auch keine Rechtfertigung, den Glauben anderer als gleichwertig anzusehen. Damit gibt man seinen eigenen Glauben auf. Zu Recht wird Bonifatius verehrt, von den Katholiken sogar als Heiliger. Er hat keinem Heiden etwas zuleide getan, aber ihnen durch das Fällen der Donareiche gezeigt: Vor eurem Glauben habe ich keine Achtung.

Leuten wie Frau Ott ist es offensichtlich peinlich, dass es im Orient noch Christen gibt. Nie wird über deren schlimmes Schicksal berichtet. Dort sind, unter islamischer Herrschaft, immer Leute für den christlichen Glauben eingetreten. Zusammenhalt der Gesellschaft? Hätten die Christen im Orient das gewollt, gäbe es dort keine Christen mehr. Wäre das besser? Soll es hier auch so kommen?

Dr. Hermann Hinsch
Dreihornstr. 2
30659 Hannover